

begann die Neugeburt des religiösen Denkens und Lebens. Das göttliche Wort hielt wieder Einzug in den Herzen und Häusern; die alten kräftigen Trost- und Glaubenslieder wurden wieder lebendig. Es war wie eine Auferstehung von den Toten. „Deutsch“ und „fromm“ schloß sich wieder zu einem Begriffe zusammen: dieses wunderbare Zueinander spiegelt sich aufs klarste in den Liedern der Zeit ab. Auch dies sichert ihnen eine bleibende Bedeutung.

Nach J. Anspizer.

## 66b. Die Dichter der Freiheitskriege.

Ernst Moriz Arndt

wurde am 26. Dezember 1769 im Dorfe Schoritz auf Rügen geboren, in demselben Jahre, in dem Napoleon Bonaparte, den er am bittersten von allen Menschen haßte, das Licht der Welt erblickte. Arndts Vorfahren waren aus Schweden eingewandert; sein Vater, anfangs Leibeigener, hatte von dem Grafen Putbus die Freiheit erhalten und war dann Gutspächter geworden. Der Knabe Moriz verbrachte seine Kindheit auf dem Lande; die einfache, strenge Erziehung stählte seine Kräfte. Den Winter lehrte ihn der Vater die Elemente der Schulbildung, die Mutter übernahm die religiöse Erziehung. Später besuchte Arndt das Gymnasium in Stralsund. In Greifswald studierte er Theologie; in Jena hörte er den Philosophen Fichte<sup>1)</sup>. Als Hauslehrer unterrichtete er dann zwei Jahre lang seine jüngeren Geschwister. Dann aber folgten Wanderungen, meistens zu Fuß, durch Deutschland, Österreich, Ungarn, Italien und Frankreich: er wollte Land und Leute kennen lernen. Nach Greifswald zurückgekehrt, wurde er Professor der Geschichte und veröffentlichte 1806 den ersten Teil seines Werkes „Vom Geist der Zeit“, in dem er seine Erbitterung über Napoleon und die jammervollen politischen Zustände in Deutschland offen aussprach und die Rolle eines Bußpredigers für sein deutsches Vaterland übernahm. Da jetzt sein Leben in der Heimat gefährdet war, mußte er 1806—1809 in unfreiwilliger Wanderschaft in Schweden Zuflucht suchen. Als Sprachlehrer Allmann lebte er 1809 zurückgezogen in Berlin. Er feierte den tapferen Schill im Liebe: „Es zog aus Berlin ein tapferer Held“<sup>2)</sup>. Dann hielt er sich bis zum Jahre 1812 in Pommern auf. Als dieses aber von den Franzosen besetzt wurde, mußte er abermals flüchtig gehen. In Breslau fand er Scharnhorst<sup>3)</sup>, Gneisenau und Blücher, die dort den Lauf der Dinge abwarteten. Zu Fuße ging er dann weiter nach

<sup>1)</sup> S. Beseb. f. Quinta Nr. 126. <sup>2)</sup> Untersekunda Nr. 26.